

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.



Fernruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6550-53.
Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: RT. 1.— monatlich, RT. 3.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangirgeld. RT. 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Vorstraße 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Umdruck: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Wg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 30 Wg. in denen abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Wg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Wt. für örtliche Kleinanzeigen; 2 Wt. für auswärtige Kleinanzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Akademie: Für die Rhein-Ruhr, bis 12 Uhr mittags; für die Westfalen-Ruhr, bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Mittwoch, 2. August 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 361. • 64. Jahrgang.

Ein neuer Fortschritt östlich der Maas.

An 1000 Gefangene bei Thiaumont.
Neue blutige Schlappen der Feinde nördlich der Somme.

Vollständige Ergebnislosigkeit neuer russischer Angriffe.

Der Tagesbericht vom 2. August.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 2. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme griff der Feind abends mit sehr starken Kräften, aber vergeblich den Abschnitt von Maurepas bis zur Somme an, nachdem er bereits am Nachmittag bei einem Teilunternehmen gegen das Gefäß Monacu durch raschen Gegenstoß deutscher Bataillone eine blutige Schlappe erlitten hatte. An der Straße Maricourt-Clerf ist er bis zu unserem völlig eingerichteten Graben vorgebrungen. Die feindlichen Verluste sind wieder erheblich.

Südlich der Somme haben sich bei Bellon und Estrées örtliche Kämpfe abgespielt.

Nördlich der Maas machten wir nordwestlich und westlich des Werkes Thiaumont Fortschritte, gewannen die Bergnase nördlich der Feste Souville und drückten den Feind im Vergewalt sowie im Laufes-Waldchen wesentlich zurück. An unermüdeten Gefangenen sind 19 Offiziere, 923 Mann eingebracht und 14 Maschinengewehre geborgen.

Englische Patrouillen, die im Abschnitt Opreu-Armementiers besonders tätig waren, wurden überall abgewiesen.

Die feindlichen Fliegerangriffe gegen Ortschaften hinter dem nördlichen Teile unserer Front wurden wiederholt. Von militärischem Schaden ist kaum zu reden. Die Verluste unter der Bevölkerung mehrten sich. Die nachträglich gemeldet wurde, ist in der Nacht zum 31. Juli auch Arlon in Belgien angegriffen worden. Das Jesuitenkloster und die Kirche sind getroffen.

Durch Abwehrfeuer wurden 3 feindliche Flugzeuge, und zwar nördlich von Arras, südwestlich von Vapaume und bei Pozieres, im Luftkampf, eins bei Monthois abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Nordteile der Front keine wesentlichen Ereignisse.

Südwestlich von Pinsk wiederholten sich die russischen Unternehmungen beiderseits des Nobel-Sees mit verstärkten Kräften und dehnten sich auch auf die Gegend von Lubieszow (am Stodhob) aus. Sie wurden glatt abgewehrt.

Mehrfache Angriffe im Stodhobogen (nordöstlich der Bahn Kowel-Rowno) brachen bereits im Sperrfeuer vollkommen zusammen. Immer wieder lief der Gegner, ohne Rücksicht auf seine großen Menschenverluste, gegen unsere Stellungen zwischen Witonic und der Turha an; all seine Anstrengungen blieben ergebnislos.

Bei der

Armee des Generals Grafen von Bothmer sind feindliche Teilangriffe in der Gegend westlich von Wisniowezsk (an der Strupa) und bei Belesniow (am Korobise) gescheitert.

Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Unsere Handels-U-Boote.

Die Ausfahrt für die „Deutschland“ freigemacht.

Br. Genf, 2. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Wn.) Nach einer Meldung des „Matin“ aus New York machte die Hafenbehörde von Baltimore die Ausfahrt für die „Deutschland“ frei, deren bevorstehende Abfahrt bestätigt wurde.

Reuter meldet die Abfahrt.

W. T.-B. Baltimore, 1. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Reuter meldet: Die „Deutschland“ hat heute nachmittag ihre Rückreise angetreten.

Ein hinterlistiger englischer Attentatsversuch auf die „Deutschland“.

Br. Berlin, 2. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Wn.) Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ vom 26. Juli berichtet aus Baltimore vom 25. Juli: Ein kleiner britischer Dampfer, der am 21. Juli im Hafen von Baltimore ankam und sich nahe der „Deutschland“ vor Anker legte, ließ am Morgen des 25. die Anfertigungsschiffen. Er wäre beinahe mit voller Kraft in das Handels-U-Boot gerannt, wenn sich der Kapitän des Schleppers „Thomas Timmins“ nicht schnell ins Mittel gelegt hätte. Er fuhr dem britischen Dampfer in die Flanke und verhin- derte so den Zusammenstoß mit dem U-Boot.

Die „Deutschland“ und ihre Feinde.

Unsere neuen Unterseebootschiffe liegen den Engländern gehörig im Magen. Mit allen Mitteln versuchen sie, diesen Erfolg deutscher Tatkraft zu stören. Nun weiß auch der Geh. Justizrat Prof. Dr. Kohler-Berlin in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ die englischen Einwendungen als völlig haltlos zurück. Man konnte der „Deutschland“ gar nicht die Eigenschaft als Handelschiff nehmen. Auch die Frage der Patentverletzung konnte kaum ernsthaft gemeint sein. Auch das englische Recht hat schon seit langer Zeit erklärt, daß fremde Schiffe in englischen Häfen patentfrei seien, und daß irgendwelche Verletzung solcher Schiffe niemals die Verletzung eines englischen Patents enthalten könne. Nur dann soll eine technische Verletzung in Betracht kommen, wenn auf dem Schiffe in patentwidriger Weise Waren erzeugt werden, welche nach der Küste in Verkehr gebracht werden, denn in diesem Falle ist die Produktion mit dem Lande in Verbindung gesetzt und die Patentausübung bleibt nicht innerhalb des Schiffes stehen. In den Vereinigten Staaten ist dieser Grundsatz ausgenommen worden. Aber selbst im Falle einer Patentverletzung konnte von einer Beschlagnahme keine Rede sein. Nach englisch-amerikanischem Rechte hatte das Gericht nur die Befugnis, auf Schadenersatz zu erkennen oder ein Verbot der weiteren Störung zu erlassen. Die ganze Agitation gegen das Schiff beruht also, so erklärt Kohler, auf einer vollständigen Verkehrung des Rechtes und die Anträge Englands auf Zurückhaltung des Tauchbootes waren nicht nur rechtswidrig, sondern in jeder Beziehung unanständig. Sie reißen sich den vielen unverständigen Schamlosigkeit an, die sich England zu schulden kommen ließ.

Der U-Boot-Krieg.

Neue Opfer unserer U-Boote.

Christiana, 1. Aug. Das norwegische Schiff „Agenda“ aus Frederikstad, das mit Orubholz nach England fuhr, wurde von einem deutschen Unterseeboot nach Vergung der Mannschaft in Brand gesteckt.

W. T.-B. Amsterdam, 1. Aug. (Nichtamtlich.) Der Fischdampfer „King-James“ ist von einem U-Boot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. Der Fischdampfer „A. de Meester“, der von einem U-Boot angegriffen wurde, vermochte zu entkommen.

W. T.-B. Berlin, 2. Aug. (Amtlich. Drahtbericht.) Am 28. Juli wurden an der englischen Ostküste von einem unserer Unterseeboote 8 englische Motorsegler und 1 englischer Fischdampfer versenkt.

W. T.-B. Amsterd., 1. Aug. (Nichtamtlich.) Der Kapitän König eines eingelaufenen Fischereiloggers berichtet, er habe sich in 54 Grad 16 Minuten nördlicher Breite, 1 Grad 25 Minuten östlicher Länge in einiger Entfernung von einem englischen Fischdampfer befunden, der beim Fischen war. Zwei deutsche Tauchboote tauchten, als sie ihn bemerkten, kamen dicht bei ihm wieder an die Oberfläche und eröffneten das Feuer. Die Besatzung des Fischdampfers flüchtete in ein Boot, worauf der Dampfer nach kurzer Zeit zum Sinken gebracht wurde. Eines der Tauchboote nahm das Schiffsbrett mit der Besatzung ins Schlepp und brachte sie nach dem Logger „Marie Sch. 307“, der die Besatzung aufnahm. Der Name des Fischdampfers war unleserlich.

Neue Einzelheiten über das ruhmvolle Ende Weddighens?

Br. Haag, 2. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Wn.) Über das ruhmvolle Ende Weddighens hört der Berichterstatter der „B. J.“ jetzt aus London in gewissem Gegensatz zu den bisher bekannt gewordenen Meldungen folgende Besart: Weddighen hatte mit seinem U-Boot „U 20“ einen Angriff auf die in der Bai Scapflow, den englischen Stützpunkt auf den Arkneinseln, versammelte britische Flotte unternommen. Es war ihm gelungen, unbemerkt zwischen die englischen Kriegsschiffe zu gelangen und zwei Torpedos abzufeuern. Darauf wurde sein Schiff von den Engländern in den Grund geholt. Rettungsversuche, die von den Engländern angestellt wurden, blieben ergebnislos. Die britische Admiralität beharrt über diesen Vorgang das größte Schweigen, da sie fürchten muß, die Tatsache, daß ein deutsches U-Boot bis in den Schlupfwinkel der Flotte hineingekommen könnte, werde im Lande große Unruhe hervorrufen.

Der Krieg gegen England.

Der in großem Stil durchgeführte Luftangriff auf England.

Französische Pressestimmen.

(Von unserem Kr.-Sonderberichterstatter.)

Kr. Genf, 2. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Wn.) Das Blatt „Paris-Midi“ schreibt zu dem letzten Angriff der Zeppeline auf England, in Paris schwirrten übertriebene Gerüchte um, obgleich sie nur auf völlig unbestimmten gehaltenen Teveschen beruhten. Die Zahl der Zeppeline, die diesmal über Englands

Küste erschienen seien, wäre augenscheinlich größer gewesen als je. Frankreich, das auch die Kaltblütigkeit der englischen Verbündeten haben müßte, habe seit dem letzten französischen Raid auf Karlsruhe mit einem solchen Nachzug gerechnet. Offenbar wollte auch Deutschland den Jahrestag des Kriegsausbruchs durch ein einschüchterndes Attentat auf die verhassten Engländer feiern. Wie die „Liberte“ erfährt, hält man die Luftangriffe auf England keineswegs für beendet. Diesmal erfolgte der Vorstoß in großem Stil, bei kombinierter Attacke von Zeppelinen, Flugzeug- und Wasserflugzeuggeschwadern.

Zwei Zeppelingschwader?

Br. Haag, 2. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Wn.) Von englischer amtlicher Seite wurden bisher noch keine Angaben über die Anzahl der Luftschiffe, die an dem neuen Angriff auf England teilgenommen haben, gemacht. Es heißt, daß über der Themsemündung ein Geschwader von 3 Zeppelinen gekreuzt hat, aber zu gleicher Zeit wurden auch in den nördlichen gelegenen Grafschaften von einem anscheinend gleich großen Geschwader Bomben abgeworfen, so daß vielleicht zwei feindliche Geschwader anwesend waren. Damit erklärt sich auch die große Anzahl der Bomben, von denen einzelne mehrere hundert Pfund gewogen haben dürften.

Ein weiterer Reuter-„Bericht“.

W. T.-B. London, 2. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Reuter meldet: Das Pressebureau teilt mit: Durch den letzten Luftangriff in der letzten Nacht sind Personen nicht umgekommen.

Zur Beurteilung des Kapitäns Fryatt.

Englands brüchige Moral und Logik.

W. T.-B. Köln, 1. Aug. (Nichtamtlich.) Die „Köln. Ztg.“ bringt in Erwiderung auf die Äußerungen Aquiths im Unterhaus über den Fall Fryatt eine Auslassung aus Marinekreisen, in der es heißt: Begriffe von Moral, Gerechtigkeit und Logik müssen völlig in einem Volke durch-einander geraten sein, das seine irischen Landsleute fälschlich zu Hunderten kurzerhand hingerichtet, die Mörder vom „Dakalong“ verteidigt, eine Reihe Deutscher, die angeblich Spione, ohne auch nur ihre Namen bekanntzugeben, erschossen hat und sich dann erdreistet, die rechtlich und gesetzmäßig selbstverständliche Erschießung des Kapitäns Fryatt vom Dampfer „Brüffel“ einen Mord zu nennen. In der Auslassung wird dann festgestellt, daß Fryatt den Gesetzen entsprechend nach gründlicher Verhandlung rechtlich verurteilt worden sei, daß ihm ein zurzeit in militärischen Diensten stehender Berufsadvokat zur Seite gestanden, und daß der amerikanischen Volkspartei, welche sich des Angeklagten auf Bitten Englands annahm, von der Bestimmung eines Verteidigers Mitteilung gemacht worden war.

Erbitterung und Absichten der Londoner City.

W. T.-B. London, 1. Aug. (Nichtamtlich.) Der „Times“ wird aus Schiffahrtskreisen mitgeteilt, daß die Einrichtung des Kapitäns Fryatt in allen Kreisen der City, die mit Schifffahrt zu tun haben, eine unausrottbare Erbitterung hervorgerufen habe, da sich dadurch erstens die Überzeugung befestigen werde, daß dieser „Mord“ gerächt werden müsse, und zweitens die Tendenz, das deutsche Volk für einige Jahre in Acht und Bann zu legen, bestärkt werde. Niemand zweifle daran, daß Deutschland alles tun werde, um sich nach dem Krieg wieder in Gunst zu setzen. Die Geschäftsleute der City seien sich aber darüber einig, daß man es dem deutschen Volk ein für allemal unmöglich machen müsse, als Wolf im Schafspelz aufzutreten. Die Bewegung, nach dem Krieg alle Häfen des britischen Reichs für eine Anzahl von Jahren den Deutschen zu verschließen, sei durch den Mord an Fryatt sehr gestärkt worden.

Die englische Seeräuberei.

Ein dänischer Dampfer nach Leith geschleppt und entladen.

W. T.-B. Kopenhagen, 1. Aug. (Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Bergen: Der Dampfer „Flora“ der Linie Bergen-Island ist von den Engländern aufgebracht und nach Leith geschleppt worden, wo die gesamte Ladung, bestehend aus Fischen und Tran von Kephavit, ausgeladen werden muß. Infolge des andauernden willkürlichen Auftretens der Engländer gegenüber den Schiffen der Islandfahrt hat die Gesellschaft beschlossen, die Fahrten nach Island vorläufig einzustellen. — Die dänische Generalpostdirektion teilt mit: Die Paketpost des dänischen Dampfers „Botnia“ wurde auf der Fahrt Island-Kopenhagen von den Engländern in Leith beschlagnahmt.

Unterzeichnung des englisch-dänischen Schiedsgerichtsvertrags.

W. T.-B. Kopenhagen, 1. Aug. (Nichtamtlich.) Heute wurde in London die Ratifikation des am 3. Mai 1915 abgeschlossenen Abkommens ausgetauscht, wodurch der englisch-dänische Schiedsgerichtsvertrag vom 25. Oktober 1905 um 5 Jahre erneuert wird.

Die Lage im Westen.

Der furchtbare Kampf im Delville-Walde.

Ein englischer Bericht über das verheerende Feuer der Deutschen.

Haag, 1. Aug. (Bers. Bl.). „Daily Express“ meldet aus dem englischen Hauptquartier: Bei dem Kampf im Walde von Delville und bei Guillemont sind verschiedene Abteilungen südafrikanischer Truppen zum erstenmal ins Feuer gekommen. Es waren durchweg Mannschaften, die bereits in dem Feldzug gegen Deutschsüdwest Erfahrungen gesammelt hatten. Sie waren froh, auf die besten Truppen des preussischen Heeres, die Brandenburg, loszukommen zu dürfen. Die Zurückgekehrten erzählten, daß die Furchtbarkeit des Kampfes alle Erwartungen überstieg. Das grauenhafteste deutsche Maschinengewehrfeuer kaskierte wie eine blühende Säge durch den Wald. Baumstämme und Äste wurden von diesem Feuer durchschnitten und kürzten zur Erde. Die Truppen verwickelten sich in die niederstürzenden Stämme und bei dem Herdurch durchschnittenen Aufenthalt erlitten sie große Verluste. Dreimal stürzten sie gegen die Feinde an, und dreimal wurden sie wieder zurück. Einmal gelang es den Brandenburgern, die Südafrikaner 400 Meter zurückzutreiben. Nur einer erneuten heftigen Beschließung des Waldes und ankommenden Verstärkungen war es zu verdanken, daß die Südafrikaner den Wald behaupten konnten. Von dem Augenblick an, wo die Deutschen den Wald aufgegeben hatten, schmolzen sehr bald die Wälder des Waldes unter dem schweren deutschen Granatenfeuer dahin. Ziehungen von vielen Hunderten von Metern sind bereits gerissen worden. An den Rändern ist der Eisenhagel die Wärme nach und nach ab. Von Stunde zu Stunde verändert die Landschaft ihren Charakter. Die deutschen Batterien hinter Ghisy Hiers und Gudecourt schleudern immer neue Lagen von Geschossen auf die zerstückelten Baumstämme. Ob der Wald gehalten werden kann, wird von der Dauer der Beschließung und der Stellung der deutschen Batterien abhängen.

Eine Folge der schweren englischen Verluste.

Die sofortige Einstellung von mindestens 25 000 Krankenschwestern wird begehrt.

Haag, 1. Aug. (Bers. Bl.). Der Präsident des ausführenden Komitees des englischen Roten Kreuzes, Arthur Stanley, veröffentlicht einen Aufruf. Darin werden Frauen und Mädchen aufgefordert, als Pflegerinnen und Krankenschwestern Dienst zu tun. Jede Frau in England müsse jetzt ihre gesamte freie Zeit dem Lande und seinen Verwundeten zur Verfügung stellen. Die „Times“ widmet der Angelegenheit einen Leitartikel. Nach der „Daily News“ ist unverzügliche Einstellung von mindestens 25 000 Schwestern notwendig.

Der Kronprinz juristischer Ehrendoktor.

Berlin, 2. Aug. (Bers. Bl.). Die juristische Fakultät der Berliner Universität hat den Kronprinzen zum Ehrendoktor promoviert. Die Auszeichnung ist ihm telegraphisch übermittelt worden.

Eine kaiserliche Anerkennung für das sächsische 12. Reservekorps.

Berlin, 2. Aug. Die „Voss. Ztg.“ meldet, daß König Friedrich August von Sachsen vom Kaiser ein Telegramm erhalten habe, in dem der Kaiser dem König mitteilt, daß sich die Truppen des 12. sächsischen Reservekorps am 30. Juli ganz besonders ausgezeichnet haben. Der König habe dem Kommandanten dieses Korps darauf hin seinen wärmsten Dank und seine vollste Anerkennung ausgesprochen.

Der Krieg gegen Rußland.

Eine Erklärung Stürmers zum Gedenktag der Kriegserklärung.

W. T. B. Petersburg, 1. Aug. (Nichtamtlich.) Die Petersburger Telegraphenagentur erfährt aus unterrichteter Quelle, daß der Minister des Äußeren und Ministerpräsident Stürmer am zweiten Jahrestag der Kriegserklärung durch Deutschland folgende Erklärung bekanntgeben wird: In dem Augenblick, da die Alliierten in das dritte Kriegsjahr eintreten, ist die kaiserliche Regierung ebenso wie ihre treuen Alliierten mehr als je fest entschlossen, den vom Feind heraufbeschworenen Krieg bis zum endgültigen Triumph der Alliierten durchzuführen. Zwei Kriegsjahre hindurch haben die Mächte der Entente durch die Waffenbrüderschaft der alliierten Truppen, durch ihren Heldennut und durch das vergossene Blut noch enger zusammengeschlossen in ihrem Entschluß, das bedrohte Europa von dem Joch der deutschen Vorherrschaft zu befreien. An allen Fronten erteilen die Truppen der Alliierten dem Gegner Schlag auf Schlag. Ich habe die Überzeugung, daß es den Alliierten mit dem Beistand des Allmächtigen gelingen wird, den Feind zu besiegen und ihre edle Sache zum Triumph zu führen!

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Serbische Operationen gegen die Bulgaren.

Berlin, 2. Aug. Wie die italienischen Blätter aus Saloniki melden, sind seit drei Tagen serbische Operationen im Gange. Die Serben hätten einige Höhen besetzt. Der Feind verfüge über eine glänzende und zahlreiche Artillerie, die mit ungeheurer Genauigkeit arbeite. Die bulgarischen Stellungen seien sehr gut ausgebaut, ein Angriff daher sehr schwierig.

Landung eines Russenkontingents in Saloniki.

Dr. Karlsruhe, 2. Aug. (Eig. Drahtbericht. Bers. Bl.). Laut einer Meldung der „Gazette del Popolo“ aus Saloniki wurde das erste in Saloniki gelandete Russenkontingent mit Jubel und Ruf empfangen. Die Russen besetzten auch vor General Sarrail und dem Generalstab der Alliierten und wurden mit „Gott Rußland!“ begrüßt. Die Zeitung „Serbie“ schreibt, daß die Russen auch die „familiäre“ Frage zwischen den Serben und Bulgaren lösen sollen, weshalb ihre Anwesenheit von politischer Bedeutung sei.

Der große Sturm auf Filipescu und seiner Anhänger zusammengebrochen.

„Die Deutschen haben uns wieder niedergewalzt.“

Dr. Budapest, 2. Aug. (Eig. Drahtbericht. Bers. Bl.). Der Berichterstatter des „Az Est“ meldet aus Bukarest: Der König reiste, wie programmiert festgesetzt war, wieder von Bukarest ab, und mit ihm verließen mehrere führende Politiker die Hauptstadt, darunter auch Marghiloman.

Die Ruhe, die die Russophilen für einige Tage gestört hatten, ist wiederhergestellt. Der große Sturm auf Filipescu und seinen Anhängern im Interesse der Entente eingeleitet worden war, ist zusammengebrochen, und heute betrachten die Anhänger der Entente den 14. August nicht mehr als jenen Tag, an dem Rumänien nach ihrer Berechnung seine Aktion hätte beginnen sollen. Die Russophilen betrachten dieses Kapitel ihrer Agitation als abgeschlossen und geben zu, daß der Erfolg ausgeblieben ist. Der Audiens Tafe Jonescu beim König, die übrigens nur kurze Zeit dauerte, wird von den Anhängern der Entente selbst keine Bedeutung beigemessen. Jonescu selbst antwortete nach der Audiens auf Anfragen in halb humoristischer und halb bitterer Weise: Die Deutschen haben uns wieder niedergewalzt.

In Italien ist man bezüglich Rumäniens skeptisch.

Dr. Lugano, 2. Aug. (Eig. Drahtbericht. Bers. Bl.). Die Nachrichten aus Rumänien lauten heute erheblich skeptischer. Der „Corriere della Sera“ beklagt den angeblichen Hochmut der Mittelmächte in Bukarest. — Der „Corriere“ meldet aus Zürich, daß die Vorkämpfer der Schweiz nicht an einen Kriegseinstritt Rumäniens glauben. Italien sei daher erstaunt über den Pessimismus der deutschen und österreichischen Presse.

Die Gefährdung Rumäniens im Falle seines Anschlusses an die Entente.

Ein warnendes neutrales Urteil.

W. T. B. Bern, 1. Aug. (Nichtamtlich.) In einer Betrachtung der Kriegslage betont der „Bund“, daß die Bulgaren im Besitz der inneren Linien eine bedeutende Zentralstellung innehaben, die wichtig sei, wenn Rumänien aus seiner Neutralität heraustreten sollte. Von drei Seiten umfaßt, liege Rumänien dem konzentrischen Angriff der Zentralmächte und ihrer Balkanverbündeten offen. Es sehe den Krieg wahrscheinlich in seinem eigenen ebenen Lande, wenn es mit Waffenmacht an die Seite der Entente trete. Die rumänische Armee könne sich kaum in der Peripherie der Elipse, die Rumänien militärisch-geographische Lage darstellt, in Konzentration verzeichnen, sondern müßte, einheitlich zusammengefaßt, in großen Gruppen schlagen und dabei auf eine starke Anlehnung an Rußland rechnen. Bukarest wäre gefährdeter, als das exzentrisch gelegene Belgrad es war. Rumänien müßte also unter Umständen die militärische Rolle Sachsens im siebenjährigen Krieg auf sich nehmen, wenn es eintrifft, und dadurch die deutsch-österreichischen und bulgarisch-türkischen Kräfte auf sich zöge. Der Entschluß, loszuschlagen, enthalte daher für Rumänien die größten Gefahren, gleichgültig, in welchem Maße seine Streitmacht den Ausgang des Kriegs beeinflussen könnte.

Der Krieg über See.

Eingeborenen-Unruhen in Westafrika?

Köln, 1. Aug. Der „Köln. Volksztg.“ zufolge sind nach zuverlässigen Nachrichten des „Daily Telegraph“ unter der eingeborenen Bevölkerung Westafrikas, namentlich des englischen Vorkriegsgebietes, Unruhen ausgebrochen. Die hätten sich bereits auf viele Distrikte ausgebreitet und über eine Million Eingeborene erfaßt. In einer Versammlung habe der Führer erklärt, die ehemalige Herrschaft der Weißen gehe jetzt auf die Schwarzen über.

Die Versammlungen des Nationalausschusses.

Die Rede des Abgeordneten v. Bayer.

Frankfurt a. M., 1. Aug. In einer von etwa 2000 Personen besuchten Versammlung hielt heute Geheimrat v. Bayer folgende Rede:

Zwei Jahre sind es heute, so begann der Redner, daß wir mit unseren tapferen und treuen Bundesgenossen gegen eine Welt von Feinden in kriegerischem Ringen stehen, wie menschliche Phantasie es nie erkennen hätte. Das ist wohl ein Anlaß, uns Rechenschaft abzulegen darüber, was geschehen ist, wie wir stehen, was wir wollen und was wir können. Deshalb müssen wir es auch begreifen, daß der Deutsche Nationalausschuß heute in einer großen Anzahl von Städten nach einem einheitlichen Plan der Bevölkerung Gelegenheit gibt, sich mit diesen Fragen zu befassen, und ich bin ihm besonders dankbar dafür, daß er mich aufgefordert hat, gerade hier in der alten Kaiserstadt Frankfurt zu sprechen, mit der uns Schwaben und uns Demokraten von altersher bewährte Bande der Freundschaft und Gesinnungsverwandtschaft verknüpfen.

Der Redner führte dann aus, daß wir mit begründetem Stolz auf unsere und unserer Bundesgenossen Stellungen auf den Kriegsschauplätzen des Weltkrieges blicken können. Das unerhört gewaltige, aber im ganzen doch ergebnislose Antikommen unserer Feinde gegen unsere Linien, das jetzt im Gange ist, verleiht unserer Überzeugung die Sicherheit, daß wir auch behaupten werden, was wir gewonnen haben. Hat sich auch die Zahl der uns angreifenden Staaten vermehrt, so haben auch wir neue wertvolle Bundesgenossen gewonnen. Vor allem erfüllen uns jetzt lebhaft zwei Gefühle: das unaussprechliche Dankbarkeitsgefühl für unsere Kämpfer und ihre Führer, und das der inneren Beruhigung, daß wir als die Angegriffenen diesen Krieg nicht zu verantworten haben und daß wir in ihm mit reiner Hand gezogen sind und daß wir mit gutem Gewissen unseren Feinden zurufen können: Die Ströme von Blut, die Meere von Elend, die dieser Krieg über die Welt gebracht hat, sie kommen über euch und eure Kinder!

Unsere Wirtschaftslage.

Wirtschaftlich und finanziell stehen wir, obwohl in der Hauptsache gleich einer belagerten Festung von der Welt abgeschnitten, heute nach zwei Jahren noch unerhättert da. Im Gegensatz zu unseren Feinden ist es fast ausschließlich das deutsche Volk selbst, das der Gläubiger des deutschen Volkes geworden ist. Selbst wenn wir die Frage

einer an uns zu zahlenden Kriegsschuldigung als zurzeit unüberblickbar aus unserer Rechnung ausschalten, können wir doch mit voller Zuversicht in die Zukunft sehen. Nur das Gefühl unserer Kraft und Sicherheit erklärt es, daß wir noch Zeit und Lust finden, uns über die paar Fragen, über die bei uns wirklich oder scheinbar Uneinigkeit herrscht, so gar weitläufig und temperamentvoll auseinanderzusetzen. Bleiben wir einmal beispielsweise bei den Ernährungsfragen. Wird durch Mangel an Lebensmitteln wirklich unsere Existenz bedroht? Niemand kann eine solche Behauptung aufstellen. Sicher sind auf dem Gebiet der Volksernährung Unterlassungssünden und Gebirge vorgekommen, aber wir dürfen jetzt, da die neue Ernte gut und reichlich in die Scheunen kommt, hoffen, daß der Höhepunkt aller Schwierigkeiten (auch der lokalen) überschritten ist. Wir müssen lernen, das Interesse der Allgemeinheit über das Interesse des einzelnen zu setzen. Der Verbraucher muß sich daran gewöhnen, sachgemäß zu bezahlen, vielleicht manchmal etwas darüber, und im übrigen lernen, sich nach der Decke zu strecken. Der Landwirt aber muß sich darüber klar sein, daß es mitten in einem solchen Krieg keine Gefälligkeit und Gnade von ihm, sondern eine einfache und zudem recht gut bezahlte Pflicht und Schuldigkeit ist, an Nahrungsmitteln zu produzieren und für die Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen, was er nur immer kann.

Der Redner wandte sich dann dem Streit um die Tauchbootfrage zu.

zu, die zurzeit am meisten unser öffentliches Leben vergiftet. Erfreulich an ihm ist nur das eine, daß er allmählich abflaut. Die Auseinandersetzung würde an Ruhe und Klarheit gewinnen, wenn man die doch sehr maßgebende Frage, wie stark und leistungsfähig unsere U-Bootsflotte ist, öffentlich durchdiskutieren könnte. Diese Diskussion müßte aber tatsächliche Angaben und Ziffern zur Grundlage haben, deren Geheimhaltung das militärische Interesse erfordert. So muß eben diese Diskussion unterbleiben. Kein ruhig denkender Mann sollte bei einer Frage von solcher Tragweite die Verantwortung denen zu entreißen und damit abzunehmen suchen, die sie in voller Kenntnis aller einschlägigen Fragen von Amts wegen zu tragen haben. Einige sind wir in Regierung und Volk vor allem darüber, daß wir nicht den geringsten Anlaß haben, auf England, das uns seit zwei Jahren rücksichtslos auszuhungern sucht, und seine Bevölkerung irgendwie Rücksicht zu nehmen. Wir sind nicht berechtigt, sondern sogar verpflichtet, auch unsererseits England den Vortrieb so hoch als möglich zu hängen. Teilweise ähnlich liegt die Sache bei der Frage der verstärkten Anwendung unserer Redpeline gegen England. Diplomatische Berwicklungen wären hier nach der Art, wie unsere Feinde vorgehen — ich erinnere nur an die schmachtvollen Bombardements von Karlsruhe — nicht zu befürchten, jedenfalls nicht zu beachten; aber wirklich beurteilen, wie weit wir gehen können oder sollen, können auch hier nur die Eingeweihten.

Die Kriegsziele.

über Kriegsziele soll man nicht reden, schon weil es verboten ist, aber darüber darf und soll man reden, weshalb es wirklich gescheiter ist, wenn man über Kriegsziele nicht redet. Praktisch betrachtet läuft der Ruf nach Freigabe der Diskussion über die Kriegsziele auf daselbe hinaus wie das Verlangen, die Regierung solle ihre Kriegsziele endlich einmal angeben. Im übrigen hat sich der Reichskanzler ja nicht so ganz über die Kriegsziele ausgesprochen. Beispielsweise hat er am 15. April im Reichstage ausgesprochen, daß wir im Westen reale Garantien dafür schaffen müssen, daß Belgien nicht ein französisch-englischer Vasallenstaat werde, und erklärt, daß es dort seinen Status quo mehr geben könne, d. h. daß wir einerseits Belgien nicht annektieren wollen, andererseits aber, daß Belgien nicht bleiben dürfe, wie es vorher war, also nicht seine staatsrechtliche Stellung und Freiheit beibehalten könne. Was könnte es aber nützen, wenn der Reichskanzler noch in die Einzelheiten dieser staatsrechtlichen Regelung eingetreten wäre. Was den Osten anlangt, so sagte der Reichskanzler, daß Deutschland freiwillig die von ihm und seinen Bundesgenossen befreiten Völker zwischen der baltischen See und den wolynischen Sümpfen der Herrschaft des reaktionären Rußland nicht wieder ausliefern werde. Nicht zum zweitenmal dürfe Rußland an der ungeschützten Grenze Ost- und Westpreußens seine Heere aufmarschieren lassen, und nicht einmal dürfe mit französischem Geld das Weichselland als Einfallstor in das ungeschützte Deutschland eingerichtet werden. Soll nun auch gleich die neue Grenze öffentlich gezogen werden? Ich meine, die Erfahrungen der letzten Wochen sollten uns gerade an der östlichen Front gezeigt haben, daß man den Tag nie vor dem Abend loben soll, und daß es unweise ist, Erfolge, die doch auch nur vorübergehend sein können, im Voraus zur Grundlage einer künftigen Endabrechnung zu machen. Hier würde wirklich die lächerliche Komödie aufgeführt, das Fell des Bären zu verteilen, ehe er erlegt ist. Sollen wir auch hierin unseren Gegnern Konkurrenz machen?

Der Redner lehte dann auseinander, daß die Aufstellung der Kriegsziele gar nicht in Deutschlands Hand allein liegt, daß unsere Bundesgenossen auch ihre Rechte haben, und daß schon aus der Tatsache allein, daß wir uns über so wichtige Fragen öffentlich bekämpfen, die Feinde Schlüsse auf unsere Verfassung, auf den inneren Zusammenbruch und auf die Notwendigkeit ziehen werden, den Krieg erst recht mit Nachdruck zu führen. Darum ist es von uns nicht nur vorfichtig gehandelt, sondern unsere verdamnte Pflicht und Schuldigkeit, wenn wir zu den vielen Kriegsoffizieren, die wir in der Heimat zu bringen haben, auch noch den Verzicht auf die öffentliche Diskussion der Kriegsziele gefellen. Das sollte uns um so leichter fallen, als wir ja die Zustimmung haben, daß Parlament und Volk vor Abschluß des Friedens Gelegenheit finden werden, sich zu äußern.

Der Kanzler, der einmal den Frieden schließt, wird sich mit Oesterreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien bundesfreundlich beraten müssen, um wenn er auch hoffentlich den Neutralen die Thür des Beratungszimmers vor der Nase zuschlägt, wird er doch, gern oder ungern, einigermaßen beachten müssen, was England, Rußland und Frankreich selbst einzuwenden haben werden. Es ist unmännlich und kurzsichtig, anzunehmen, daß wir England, weil wir es nicht erobern können, auch nicht besiegen können, aber es ist irrtümlich, damit zu rechnen, daß wir einen um seine gefährdete Weltstellung kämpfenden Staat mit so reichen Hilfsmitteln wie England samt den ihm verbündeten vier Großstaaten seinerzeit zu den Friedensverhandlungen hilflos und ergeben wie Rälber zur Schlachtkant würden schleppen können.

Übrigens ist in den letzten Wochen ein Geist der Besonnenheit und Mäßigung in dieser Frage zutage getreten, den wir nur freudig begrüßen können. Gätten wir alle den Willen und die Selbstlosigkeit, unsere Sondermeinung zu opfern, dann könnte man auch fordern, daß endlich einmal der unseren inneren Frieden aermürbende

Minenkampf gegen den Reichskanzler
aufhört. Ich fühle mich auf Grund langjähriger Erfahrung frei von kritikloser Bewunderung der verbündeten Regierungen und ihrer Vertreter, aber wenn der Bundesrat samt allen Bundesfürsten heute einstimmig hinter dem Kanzler stehen, so sollte das denen, die den Kanzler nicht aus eigenem Wissen kennen, mehr wert sein als das voreingenommene und ungerechte Urtheil einer verhältnismäßig kleinen, aber rührigen und geldkräftigen Anzahl von Politikern und Agitatoren.

über die Einzelheiten der inneren Neuor-
ganzierung besteht noch keine Klarheit und kein bestimm-
tes Vollen, aber Einverständnis herrscht darüber, daß
es erfolgen muß, und zwar in weitblickendem,
freiheitlichem Geist. Den Pflichten, welche die
Kämpfer im Felde wie zu Haus auf sich genommen
haben, müssen auch die Rechte entsprechen, die wir
ihnen zu gewähren haben. Es darf weder zweierlei
Recht noch zweierlei Wertschätzung für die Bürger eines
und desselben Vaterlandes geben.

Die Punkte, über die das deutsche Volk einig ist, sind zahlreich, der anderen sind es wenige. Einige sind wir über die großen Fragen der Gegenwart und der Zukunft, verschiedene sind die Meinungen im wesentlichen nur über die Anforderungen des Tages, über taktische und strategische Maßnahmen. Mit Zuversicht erwarten wir den Ausgang. Die Entscheidung liegt bei unseren Kämpfern an der Front. Das Wenige, was wir zu Hause dabei tun können, sollte einer von uns unterlassen? Begeisterung, Pflichttreue, Aufopferung und Unterordnung unter das Ganze müssen unsere Lösung sein. Keine Kleinmützigkeit und kein Streit ermede die Hoffnung des Gegners und beschwere das Gemüth unserer Kämpfer. Geschlossen und entschlossen wollen wir dem Feind gegenüberstehen, unerschütterlich im Bewußtsein, daß der Sieg uns zu fallen muß, weil für uns nicht nur unsere guten Waffen und unsere treuen Bundesgenossen streiten, sondern auch Recht und Gerechtigkeit!

Der Reichstagspräsident an den Kaiser.

W. T. B. Berlin, 1. Aug. Reichstagspräsident Dr. Kaempf hat heute an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet: „Eure Kaiserliche und Königliche Majestät! Der denkwürdige Tag des 1. August lehrt zum zweiten Mal wieder. Auf die Worte weltgeschichtlicher Bedeutung, die Eure Majestät an jenem Tage im Weißen Saale gesprochen haben, antwortete der Reichstag mit dem Ausdruck der unerschütterlichen Entschlossenheit, in dem Kampf um Deutschlands Existenz nicht eher nachzulassen, als bis unter Eurer Majestät ruhmreicher Führung ein siegreicher Frieden errungen ist. Heute nach zwei Jahren gewaltigen Ringens ist unser aller Denken und Trachten erfüllt vom Geiste jenes großen Tages. Der Schutz des Allmächtigen, die unvergleichliche Tapferkeit, der Todesmut unserer und unserer Verbündeten Heere, Flotten und ihrer erprobten Führer, die Opferwilligkeit und Mitharbeit des ganzen Volkes verbürgen uns den endgültigen Sieg. Des Himmels Segen ruhe auch fernerhin auf Eurer Majestät, unserem ganzen Vaterland und unseren treuen Verbündeten. Dr. Kaempf, Präsident des Reichstages.“

Harnacks Rede in Berlin.

W. T.-B. Berlin, 1. Aug. (Nichtamtlich.) Vor einer mehrtausendköpfigen Menge hielt heute Erzellenz Professor v. Harnad einen Vortrag, der das Thema: „An der Schwelle des dritten Kriegesjahres“ zum Gegenstand hatte. Erzellenz v. Harnad gab seiner Rede drei Theile: Worauf vertrauen wir? Welche Ziele stecken wir und was verlangt die gegenwärtige Stunde? Im dem ersten Theil, der von festerster Zuversicht auf den Sieg getragen war, wurde noch schärfster Zurückweisung der letzten Asquithschen Rede dem Heer und der Regierung im Land Dank und festes Vertrauen ausgesprochen. Im zweiten Theil wurden als Ziele im Innern die Erhaltung und Steigerung der Volkskraft auf allen Linien und die Stärkung unseres Wirtschaftswesens im Sinne der nationalen Arbeitsgemeinschaft und Gemeinbürgerschaft aufgestellt. Als Ziel: nach außen, bezog. als Mittelpunkt für die Friedensziele nach außen, nannte der Redner, im Anschluß an die vom Reichstagskanzler gesteckten Ziele, die Zurückdrängung Englands aus Westeuropa, die Abwermung des englischen Imperialismus auf dem Meer, die Wiederherstellung des deutschen Kolonialreichs und die Sicherung, daß Belgien nie wieder ein englisches Vollwerk gegen Deutschland werde. Darüber hinaus erhofft Redner von dem Frieden den ersten Schritt zu einem besseren, heiligeren Völkerrecht. Im dritten Theil seines Vortrags formulierte der Redner in martiger Kürze die ersten Gebote der Stunde: Auszuharren, alle Parteigegensätze zurückzudrängen, den Kastengeist zu zerbrechen und eingedenk zu sein, daß unser wichtigstes Friedenswerkzeug immer noch das Heer ist, dem wir vertrauen müssen und vertrauen dürfen. Außerliche Zurückhaltung in bezug auf die Frage, wann soll der Friede kommen, ist jetzt der

wahre Patriotismus. Möge es einst heißen, daß das deutsche Volk bis zum letzten Augenblick geschlossen und entschlossen zusammengehalten und Geduld bewahrt bis zum Sieg. Nun forderte der Redner die Versammlung auf, sich zu erheben. Mit stürmischer Begeisterung wurde ein dreifaches Hoch auf das Vaterland, das Heer und seine Führer, den obersten Kriegsherrn, den verehrten und geliebten Kaiser, ausgebracht. Nachdem der einmütige Beifall, den die geist- und eindrucksvolle Rede geweckt hatte, verklungen war, brachte Geheimrat Dr. v. Krause unter lebhafter Zustimmung der Versammlung nachstehendes Telegramm an den Kaiser zur Verlesung: „Seine Majestät den deutschen Kaiser, Großes Hauptquartier! Euer Majestät Kundgebung zum heutigen Tage hat in einer mehrtausendköpfigen Versammlung in der Reichshauptstadt freudigsten Widerhall gefunden. Fester und entschlossener Siegeswille und die unerschütterliche Zuversicht auf die Erringung eines gesicherten Friedens ist die Losung bei Beginn des dritten Kriegesjahres. Erfurchtsvoll v. Harnack, v. Krause.“

Die Rede des Abg. Lohmann in Darmstadt.

W. T.-B. Darmstadt, 1. Aug. (Richtamtlich.) Durch den Deutschen National-Ausschuß war für heute abend hier ein Vortrag angelegt, in dem der Amtsgerichtsrat Dr. Lohmann, Mitglied des Preussischen Abgeordnetenhauses, über das Thema „An der Schwelle des dritten Kriegesjahres“ sprach. Der Redner des National-Ausschusses Dr. Lohmann warf einen Rückblick auf die Ereignisse der zwei Kriegsjahre und erörterte die Frage, wen die Schuld an dem Kriege treffe. Unter Gelehrten spreche uns hierwen frei, wie es auch eine hitere Geschichtsforschung tun werde. Es dann erörterte er die Gründe unserer Gegner für die Vertreibung Deutschlands und Österreich-Ungarns und ihre dabei verfolgten Kriegsziele. England habe nie aufgehört, sich als Herrenvölk der Welt zu fühlen, als das ausserwählte Volk. Die Teilung der Seebereichschaft mit den deutschen Völkern war ihm gefährlich. Die Feldzügen, die in diesem Kriege von unserer Heere vollbracht seien, seien beispiellos; jedermann sei ein Held. Die Feinde brechen den Mut der Unseren nicht. Es ist die allgemeine Ansicht, daß sie nicht durchkommen werden. Dann warf Redner die Frage auf, wie lange der Krieg wohl noch dauern könne und wann der Friede kommen werde, und beantwortete sie selbst dahin, daß der Reichskanzler im Reichstage erklärt habe, daß er zu Friedensverhandlungen bereit sei. Aber die Gegner wollen aus den Frieden zögern, wenn Deutschland niedergeworfen ist. Aber dieser Friede wäre dann ein derartiger, daß Deutschland damit aus den Reihen der Großmächte ausscheiden würde. Redner berührte ferner die U-Bootfrage und sagte, daß nicht etwa Schwäche oder gar Empathie für England zur Wäderung des U-Bootkrieges geführt haben. Er gab der Überzeugung Ausdruck, daß, wenn es Zeit sei, eine Prüfung der Frage des U-Bootkrieges eintreten werde. Was die Kriegsziele anbetrage, so könnten nur einzelne große Richtlinien gegeben werden. Die Feinde würden jeden Friedenswunsch uns nur als Schwäche auslegen. Die Friedensziele müßten aber in erster Linie von der militärischen Lage bestimmt sein und davon, was wir militärisch nötig haben, um den Feinde die Lust zu neuem Überfall zu verleißen. Was von uns aus wirtschaftlichen Gründen zu wünschen sei, muß Gegenstand einer und ruhiger sachlicher Überlegung sein. Wir müssen uns fragen, was unsere Reiche dauernd frommen und von Nutzen sein kann. Redner sprach sodann den Wunsch aus, daß die Erörterung der Friedensziele gestoppt werde, damit Klarheit geschaffen werde über die Ansichten und Wünsche des Volkes und der maßgebenden Persönlichkeiten. Ausgeschlossen müsse bleiben, was den Burgfrieden unter den verbündeten Völkern töre. Dahin gehöre namentlich die pazifische Frage. Redner schloß mit den Worten Hindenburg: „Wäge der Geist von 1914 unserm Volke noch lange in Friedenszeiten erhalten bleiben“ und mit einer schwungvollen persönlichen Ansprache. Der Vortrag des Redners fand rauschenden Beifall. Eine Resolution wurde nicht gefaßt und Diskussionen fanden nicht statt. Mit einer kurzen Ansprache des Bürgermeisters Mueller war der Vortrag beendet.

Die Neutralen.

Zunahme der antibritischen Strömung in Amerika.

Wilsons Anhänger wurden, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, bei den Staatswahlen in Texas schwer geschlagen, vornehmlich wegen der schwächlichen Politik gegen England. Ähnlich wird jetzt verkündet, daß scharfe Proteste gegen den Postraub sowie gegen die schwarze Liste beabsichtigt seien. Die antibritische Strömung in der Presse sei im Zunehmen begriffen.

**Eine allgemeine dänische Friedensfund-
gebung.**

W. T.-B. Kopenhagen, 1. Aug. (Nichtamtlich.) Für die Wiederherstellung des Weltfriedens ließen heute vormittag im ganzen Lande eine Viertelstunde lang die Kirchenglocken ihre ehernen Stimmen erklingen. Die meisten Kirchen waren für die Undächtigen geöffnet. Es wurden zahlreiche Versammlungen abgehalten, in denen Tagesordnungen für einen baldigen Frieden angenommen wurden.

Deutsches Reich.

Sehr günstige Erntenaussichten aus Bayern.

Br. München, 2. Aug. (Fig. Drahtbericht. Zens. Wln.) In Bayern hat, nach amtlicher Mittheilung, die Heuernte welche zum größten Theil bis auf einzelne kleine Wiesen beendet ist, einen Mehrertrag von 50 bis 80 Prozent gegenüber der Heuernte des Vorjahres ergeben. Die Roggen- und Gersteernte, die nahezu beendet ist, ist ebenfalls ganz ausgezeichnet und übersteigt das Vorjahr in bedeutendem Maße. Dank der günstigen Witterung sind die Getreidearten auch sehr gut eingebracht worden. Weizen und Hafer stehen ausgezeichnet und ist die Ernte dieser Getreidearten, die erst in einzelnen Gegenden begonnen hat, über alles Erwarten gut ausgefallen. Auch die Rüben und Futtermittel und ebenso die Kartoffeln lassen sehr reichen, sogar überreichen Ertrag erwarten.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Kommerzienrat Heinrich Röggerus, der bekannte Fabrikant von Feuerwaffen, insbesondere mechanischer Leitern, ist in Wien im Alter von 63 Jahren gestorben.

Der Orden Pour le mérite ist laut „Boll. Stg.“ dem Hauptmann Kalau von Hase Führer des ersten Bataillons des Grenadier-Regiments Nr. 12, für die heldenhafte Verteidigung der Feste Douaumont (im Mar. d. N.) verliehen worden.

Zeitungsverbot. L. Berlin, 2. Aug. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bln.) Auf Befehl des Oberkommandos in den Marken darf das „Berliner Tageblatt“ nicht erscheinen. Aber die Dauer des Erscheinungsverbotes — es ist das zweite in verhältnismäßig kurzer Zeit — ist bis zur Stunde noch nichts bekannt. Das erste Verbot wurde aufgehoben, nachdem die Leitung des Blattes sich schriftlich verpflichtet hatte, in Zukunft Sorge zu tragen, daß es den Zensurbestimmungen aufs strengste entsprechen werde.

Heer und Flotte.

Eine Sonderausgabe des „Militärwochenblatts“ meldet die Ernennung des Königs von Württemberg zum Generalfeldmarschall in der preussischen Armee, des Kronprinzen Rupprecht von Bayern, bayerischer Generalfeldmarschall, à la suite des Leib-Rüstkammer-Regiments Nr. 1 und des 2. Seebataillons, Oberbefehlshaber einer Armee, des Prinzen Leopold von Bayern, bayerischer Generalfeldmarschall, Chef des Infanterie-Regiments Nr. 52 und des Dragoner-Regiments Nr. 7, Oberbefehlshaber einer Armee, zu Generalfeldmarschällen in der preussischen Armee, des Herzogs Albrecht von Württemberg, Generaloberst à la suite des Rüstkammer-Regiments Nr. 5 und des 2. Seebataillons, Oberbefehlshaber einer Armee, zum Generalfeldmarschall, des Kronprinzen von Sachsen, Hauptmann à la suite des Garde-Schützenbataillons, zum Chef dieses Bataillons.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Sett.

Vor einigen Tagen ist in den Mehgereien Fett verkauft worden. Von mehreren Seiten werden wir darauf auf merksam gemacht, daß diese Fettverteilung gewissermaßen unter Ausschluß der Öffentlichkeit, ganz unter der Hand, erfolgt ist. Das wird als eine Benachteiligung derjenigen empfunden, die nicht zufällig von der Verteilung Kenntnis erhalten haben. „Schon zweimal bin ich jetzt leer ausgegangen, nur weil ich nichts von der Verteilung wußte, und gerade um etwas Fett läuft man sich die Füße wund“, schreibt eine entrüstete Hausfrau. Sie fragt: „Hat man denn dafür kein Verständnis? Welche Frau kann denn den ganzen Tag in der Stadt herumlaufen, bis sie zufällig hört: Heute wird Fett verkauft!“ Auch über die Art, wie die Mehger das Fett verteilen, wird Klage geführt. Der eine Mehger habe $\frac{1}{4}$ Pfund für eine dreiföpfige Familie gegeben, der andere $\frac{1}{2}$ Pfund.

Wir haben der städtischen Lebensmittelverteilungsstelle von dieser Beschwerde Kenntnis gegeben. Sie teilt uns mit, die Tatsache, daß der Stadt nur 40 Zentner Fett zur Verfügung gestanden hätten, habe sie veranlaßt, von der öffentlichen Bekanntgabe der Verteilung abzusehen. Denn wenn eine so geringe Menge Fett — 20 Gramm — auf den Kopf der Bevölkerung entfalle, lasse sich eine allgemeine Verteilung nicht vornehmen. Außerdem meint die Lebensmittelstelle, durch die kürzlich erfolgte Fettverteilung und die Margarineverteilung sei auch das Fettbedürfnis augenblicklich befriedigt gewesen.

Wir wollen nicht behaupten, daß diese Auffassung der Lebensmittelstelle unrichtig ist, aber es scheint uns, als gebe es doch auch einen anderen Weg, um eine gerechte Verteilung vorzunehmen. Das ist die Verteilung, bei der eine durch die Anfangsbuchstaben der Namen bestimmte Gruppe diesmal zu dem Verkauf zugelassen wird, während das nächstemal eine andere Gruppe an die Reihe kommt. Die Bevölkerung ist heute sehr empfindlich; deshalb sollte möglichst auch der Schein einer ungerechten Lebensmittelverteilung vermieden werden.

— Der „feierliche Kriegsabend“, den der „Wiesbadener Volksbildungsverein“ gestern Abend in der Turnhalle in der Schwalbacher Straße anlässlich des Beginns des 8. Kriegsjahres veranstaltet hatte, war trotz der Siedehitztemperatur sehr gut besucht. Die Leitung des Abends hatte Herr Professor Dr. Weintraud übernommen, der auch eine kurze und packende Begrüßungsansprache hielt. Die Hofschauspielerin Fräulein Eichelsheim trug eine Anzahl gut ausgewählter Gedichte mit bekannter Meisterschaft vor. Den musikalischen Teil hatte die unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Haberland stehende Kapelle des Ersatzbataillons des Füsilier-Regiments Nr. 80 übernommen, während Herr Pfarrer Wedmann den Festvortrag über das Thema: „Deutschland am Beginn des 8. Kriegsjahres“ hielt. Auf den Vortrag, der ebenso wie die Vorträge der übrigen Mitwirkenden lebhaften Beifall fand, werden wir in der Morgen-Ausgabe ausführlicher zurückkommen. Die Versammlung, der auch Herr Regierungspräsident Dr. von Reister, Oberbürgermeister Gläffing und Bürgermeister Travert und viele Offiziere beiwohnten, schloß mit dem gemeinsam gesungenen Lied: „Deutschland, Deutschland über alles“.

— Umfangreichen Diebstählen ist man in den letzten Tagen auf die Spur gekommen, die in einem hiesigen Ladengeschäft längere Zeit hindurch verübt worden sind. Beteiligte sind nach den bisherigen Ermittlungen Angestellte des betreffenden Geschäfts. Eine Verkäuferin wurde in Untersuchungshaft genommen.

— Junge Spitzbuben. In den letzten Tagen sind vierzehn Burſchen, darunter verschiedene, die das strafmündige Alter noch nicht erreicht haben, ermittelt worden, welche leerstehende Wandhäuser aufzusuchen pflegten, aus ihnen entwendeten, was ihnen des Entwendens wert schien, Metalle, Betten usw. usw., und anderes zerstörten bezw. unbrauchbar machten. Die gestohlenen Gegenstände und Materialien verkauften sie. (Es scheint sich hier um dieselben Burſchen zu handeln, von denen in der Montag-Abend-Ausgabe die Rede war.)

— Die Preussische Verlustliste Nr. 594 liegt mit der Bayerischen Verlustliste Nr. 283 in der Tagblattschalterhalle (Ausgangsschalter links) sowie in der Zweigstelle Bismardring 19 zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste der Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 228 und 224 sowie des Landsturm-Infanterie-Bataillons Limburg.

— **Kleine Notizen.** In dem Bericht über die Eröffnung der Dienstadtenschule ist statt **Walter Klüffner** **Flarrer Klüffner**, statt **Hr. Feldhaus** **Hr. Feldmann** und statt **Hr. Kresling** **Hr. Breising** zu lesen. **Hrau Professor W. Preisewitz** ist nicht Vorrednerin, sondern Kuratoriumsmitglied. — Der **Verein für Kinderhorte** soll den Zusatz „**Agathe-Wertheim-Gründung**“ (nicht **Stiftung**) erhalten.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

hr. Aus dem Taunus, 1. Aug. Bei Gransberg fanden spielende Kinder im Walde sieben Säcke mit Mehl und Korn.

Unter den Eichen.

Morgen Donnerstag abend:
== Militär-Konzert ==

von der **Kapelle des Ersatz-Bataillons 87,**
Leitung Obermusikmeister **Autem.**

Eintritt frei.

Emil Ritter.

Militärische Gesuche, Urlaub, Reklamationen
besorgt bestens und billigst

Erbschafts- und
Zwangsvollstreckungs-,
Kaufmanns- und Gewerbe-
gerichtssachen

Anträge und Gesuche aller Art,
Verlässliche Auskunft in
Versicherungssachen,
Verträge

Rechtsanwaltsbüro
Dobbeimer Str. 86. 1.



Nach schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden entschlief
heute mein lieber Sohn,

Kapitänleutnant d. R.

Erich Kettler,

Ritter des Königl. Kronen-Ordens mit Schwertern.

Von fast einjähriger Krankheit kaum genesen, meldete er sich
in treuester Pflichterfüllung gegen seinen Kaiser und sein Vater-
land Anfang Juni vorigen Jahres zum Dienst. Sein durch die
lange Krankheit geschwächter Körper war indes dem Dienste an
der Nordsee nicht gewachsen. Im Oktober erkrankte er von
neuem und nach des Allmächtigen unerforschlichem Willen sollte
er sich von dieser Erkrankung nun nicht wieder erholen.

Kettler,

Generalmajor z. D.

Wiesbaden, 1. August 1916.
Schiersteiner Str. 6.

Die Beisetzung findet in der Stille statt.



Statt jeder besonderen Mitteilung die Nach-
richt, dass mein lieber Mann, mein guter Sohn und
Bruder,

Dr. Albert Ritzel,

Professor an der Universität Jena,
Leutnant d. Res. im Inf.-Regt. 94,

am 29. Juli im Felde gefallen ist.

Frau Mathilde Ritzel,
geb. Fath.

Frau Louise Ritzel.

Wilhelm Ritzel.

Bierstadt b. Wiesbaden,
den 1. August 1916.

Die wicht. **Witze** Deutsch- in 36 farb. Tafeln : 75 Pf.
ersbaren u. gift. lands **H. Gies**, Rheinstr. 27.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,

vom einfachsten bis zum
allerfeinsten Genre.

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.
K 90

Diachilsestunden

f. Anf. in Engl. u. Franz. ent. g. mäß.
Honorar C. Zimmerling, Rambach.

**Wiesbadener
Bestattungs-Institut**
Gebr. Hengebauer
Dampf-Schreinerei.
Gegr. 1856. 434
Telephon 411.

Sargmagazin und Büro
Schwalbacherstr. 36.
Lieferanten des Vereins
für Feuerbestattung.
Übernahme von Über-
führungen von und nach aus-
wärts mit eig. Leichenwagen.



Unser geliebter Sohn, Bruder, Nefte und Schwager

Gyula de Grach

Leutnant d. R.

Ritter des Eisernen Kreuzes

fiel an der Spitze einer freiwillig unternommenen Erkundungs-
Patrouille für sein Vaterland.

Getreu bis in den Tod.

Wiesbaden, den 1. August 1916.

Familie de Grach.

831

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach langem Leiden verschied am Dienstag früh im fast vollendeten
65. Lebensjahre mein guter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater,
Bruder und Onkel,

Herr Leo Bernhard Spiesberger.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, 2. August 1916.

Frankfurt-Praunheim, Gross Bockenheim, Kilsheim.

Im Sinne des Verstorbenen findet die Beerdigung am Donnerstag in aller
Stille statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter
Mann, der

Rentner

August Grellmann

im Alter von 63 Jahren.

In tiefstem Schmerz:

Emmy Grellmann,
geb. Aps.

Wiesbaden, den 1. August 1916.
Kloßallee 21.

Die Trauerfeier und Einäscherung findet Freitag, den 4. August, um 4 Uhr
nachmittags, im Krematorium zu Mainz statt.

Von Blumenpenden und Beileidsbesuchen wolle man bitte absehen.

Mit der

Obst- und Gemüse-Dörre

— Auf Vorrat auch ohne Zucker. —



Für Klein- und Grossbedarf!

Jede Feuerung verwendbar.

Preise Mk. 2.50, 7.50, 20.—, 30.—, 42.—.

Preisliste und Gebrauchsanweisung
kostenfrei!

Wilh. Höcker

Großküchen-Einrichtungen

Schillerplatz 2. 810

Fernsprecher 6424.

Ohne Bezugschein!

Jackenkleider 25 15 10 Mk. Sommer- u. Regen- Mäntel 29 18 8 Mk.

Weisse Voile-Kleider 15 12 8 Mk. Winter-Mäntel und -Paletots 40 30 18 Mk.

Moderne kunstseidene Sportjacken 26⁷⁵ Mk.
in allen Farben.

SCHLOSS
DAMENBEKLEIDUNG
LANGASSE NR. 32.

Dringende Bitte!

Aus den Feldlazaretten im Westen gehen uns ständig dringende Bitten um

Wasserkissen, Lufttringe, Gummiunterlagen, Eisbeutel

usw. zu. Wer noch solche hat, der gebe sie der Abteilung III des Kreiskomitees vom Roten Kreuz, Kgl. Schloß (Mittelbau). F 241

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager.....



Bestellungen werden sofort erledigt.

Telef. 6365

S. GUTTMANN

Strandbad

Gasthof „Drei Kronen“ :: Schierstein

Endpunkt der elektr. Bahn

Spezial-Ausschank der Bayerischen Aktien-Bierbrauerei Aschaffenburg
Rheingauer Weine
Kaffee :: Kuchen
Belegte Brötchen.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus Hafer, Menghorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

Julius Cäsar!?

Kaffee Orient

Unter den Eichen.

Die neue Rasierkrem See

ermöglicht schnelles Weichen des härtesten Bartbaars, sie wird ohne Wasser u. Pinsel direkt auf das Gesicht gestrichen u. sofort rasiert. Scharfseil! Eignet sich vorzüglich fürs Feld. Parfümerie Altstädter, Ede Lang- u. Webergasse.

Hosenträger.

Kraftige Feld-Hosenträger und starke, selbstverfertigte Handschuhe u. Militärmützen billigt bei Fritz Strensch, Kirchgasse 50.

Janets-Haarfarbe

gegen ergrautes Haar — wenn Sie schon dunkelblond färben wollen. Dem Drien-Drillantine nicht genügt, der nehme diese. In gr. Bl. erhältl. a 7 Mk. in der Post-Sandl. W. Sulzbach, Doffstr., Bärenstr. 4.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Donnerstag, den 3. August.

Vormittags 11 Uhr:

Konzert des Städtischen Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

1. Choral: „Herzlich lieb hab ich dich, o Herr“.
2. Ouvertüre zur Oper „Der König von Yvetot“ von A. Adam.
3. Finale aus der Oper „Die Regimentstochter“ von G. Donizetti.
4. Kußwalzer aus der Operette „Der lustige Krieg“ von Joh. Strauß.
5. Erinnerung an Rich. Wagners „Tannhäuser“ von J. Hamm.
6. Prinz Heinrich - Marsch von R. Eilenberg.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Städt. Kurkapellm. Jrmr.

Nachmittags 4½ Uhr:

1. Matrosen-Marsch von F. v. Blon.
2. Ouvertüre zur Oper „Der erste Glückstag“ von D. F. Auber.
3. Gebet aus der Oper „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber.
4. Künstlerleben, Walzer von Joh. Strauß.
5. Cavatine aus d. Oper „Nebucadnezar“ von G. Verdi.
6. Ouvertüre zu „Leichte Kavallerie“ von F. v. Suppé.
7. Potpourri aus der Operette „Der Vogelhändler“ von C. Zeller.
8. Zur Parade, Marsch von E. Wemheuer.

Abends 8½ Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Iphigenie in Aulis“ von Ch. Gluck.
2. Introduction aus der Oper „Die Zauberflöte“ von W. A. Mozart.
3. Air von J. S. Bach.
4. Finale aus der unvollendeten Oper „Die Loreley“ von F. Mendelssohn.
5. Fantasie aus der Oper „Der Postillon von Lonjumeau“ von A. Adam.
6. Ouvertüre zur Oper „Raymond“ von A. Thomas.
7. Von Gluck bis Wagner, Potpourri von A. Schreiner.

Prüfamt Gold-Medaille.



Paul Rehm, Zahn-Praxis
Friedrichstrasse 50, I.

Zahnschmerzbesichtigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst. 9—6 Uhr. — Telefon 3118.

DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS.

Schuh- und Lederputzmittel

„Wachsin“ gibt schönsten Hochglanz, macht das Leder haltbar und geschmeidig, während verseifte Crème das Leder angreift. Verlangen Sie daher bei den heutigen teuren Lederpreisen nur „Wachsin“. — Alleiniger Fabrikant:

Franz Emil Berta, Fulda
Wachswaren- und Kerzenfabrik.

Vertreter: L. M. Schmid, Wiesbaden, Blücherplatz 3. — Fernspr. 3397.



Hinterlässt keinen unangenehmen Geruch.

Erhältlich in den meisten Kolonialwaren- und Drogen-Geschäften.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse der 8. (234.) Lotterie hat bei Verlust des Anrechtes bis spätestens zum 7. August er. zu erfolgen.

Kauflose in allen Abschnitten sind zu haben in den Kgl. Lotterie-Einnahmen von:

Glücklich. Wilhelmstraße 56. **Schuster,** Rheinstraße 50. **v. Tschudi,** Adelheidstraße 17.

Eier

gegen Bezugscheine für Hotels, Pensionen, Restaurants, Krankenhäuser, Konditoreien pp. oder Eierkarten VIa, b, c, VIIa, b, c, VIIIa, b, c auf jeden Abschnitt gibt es statt 2 je 3 Eier, also auf eine No. 9 Stück.

Georg Fokter,

Faulbrunnenstr. 7 :: Häfnergasse 17
Telephon Nr. 999.

Hühneraugen. Pedicor hilft über Nacht. In harten Fällen 3—4 Nächte. Erfolg garantiert. Nachahmungen weisen zurück. Niederlage: Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.

Julius Cäsar!?

Heute abend: Grosses Wohltätigkeits-Konzert (20 Künstler).

Morgen Donnerstag, nachmittags und abends:

Großes Militär-Doppel-Konzert,

ausgeführt vom Pionier-Regiment Nr. 25

unter Leitung des Herrn Obermusikmeister Eisold

und des verstärkten Haus-Orchesters.

Auserwähltes Programm. :: Eintritt frei.

G. Richefort.